

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Unter Vorhitz des Kaisers fand am Dienstag ein Kronrat statt, der sich, wie verlautet, mit der Kanalvorlage beschäftigte.

* Das kaiserliche Hoflager wird am 15. d. von dem Neuen Palais bei Potsdam nach Wilhelmshöhe verlegt, wo die Kaiserin mit ihren Kindern Aufenthalt nehmen wird. Der Kronprinz mit seinen beiden Brüdern Prinz Gisel Friedrich und Albrecht werden bereits in Wilhelmshöhe, da ein im Blöner Kadettenhaus aufgetretener Krankheitsfall das Wohnen dort ausgeschlossen hat. Die Kaiserin begibt sich mit den drei jüngsten Prinzen und der kleinen Prinzessin Luise Viktoria am Donnerstag dieser Woche nach Wilhelmshöhe, während der Kaiser von Kiel aus, wo die „Sohenzollern“ bereits zur Abfahrt bereit liegt, die Nord-Landsreise antritt.

* Der Großherzog von Hessen ist an Varioloiden (milde Form der echten Pocken) erkrankt. Nach dem ärztlichen Bulletin nimmt die Krankheit einen normalen Verlauf, das Allgemeinbefinden ist gegenwärtig befriedigend.

* Die Novelle zum Gesetz über die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete ist am Montag vom Bundesrat angenommen worden und soll vom Reichstag noch vor dessen Vertagung verabschiedet werden.

* Der Kolonialrat ist am Montag in Berlin zusammengetreten, nachdem die letzte Tagung im Herbst stattgefunden hatte. Dem Kolonialrat sind unter anderem zugegangen der Entwurf einer Verordnung betreffend die Einführung des deutschen Maß- und Gewichtssystems für das südwestafrikanische Schutzgebiet, die Denkschrift und das Gutachten des Geh. Medizinalrats Prof. Dr. Koch und Oberstabsarztes Prof. Dr. Köhler betreffend die Einrichtung eines tropischen Gesundheitsamtes, und ein Gesuch betreffend die Vorbildung der Kolonialbeamten.

* Am Donnerstag beginnt im preuß. Abgeordnetenhaus die zweite Lesung der Kanalvorlage. Man rechnet jetzt darauf, daß die Vorlage angenommen werden wird und zwar mit größerer Mehrheit, als man bisher zu hoffen wagte. Diese günstige Wendung wird auf die Haltung des Finanzministers den Konservativen gegenüber zurückgeführt. Auch die Zahl der oppositionellen Zentrumsabgeordneten Schiefers dürfte sich infolge der beabsichtigten Lösung der Kompensationsfrage vermindern.

* Im Koburg-gothaischen Landtage brachte der Abg. Dr. Heisinger einen neuen Dringlichkeitsantrag ein, der Minister solle noch diese Woche Auskunft über die Chronologie erteilen.

Oesterreich-Ungarn.

* In Oesterreich-Ungarn hat das Kompromiß noch im letzten Augenblick zu scheitern gedroht. Die halbamtliche Wiener Abendpost gibt am Montag zu, daß noch im Laufe der Verhandlungen wegen Textlegung des Uebereinkommens Schwierigkeiten aufgetaucht seien, aber in den jüngsten Konferenzen vollständig beseitigt wurden, so daß das Kompromiß als durchaus fertig angesehen werden könne.

Frankreich.

* Die Kämpfe in Auteuil am Sonntag der vergangenen Woche haben nachträglich noch zum Sturze des Kabinetts Dupuy geführt. In der Kammer wurde die Regierung wegen der Vorgänge und zugleich wegen der tumultuarischen Vorfälle, die sich am letzten Sonntag ereignet hatten, interpelliert. Eine von radikaler Seite gestellte Tagesordnung, die die Regierung ablehnen zu müssen erklärte, wurde sodann mit großer Mehrheit (321 gegen 175 Stimmen) angenommen. Sie lautet: „Die Kammer, entschlossen, nur eine Regierung zu unterstützen, welche gesonnen ist, mit Entschiedenheit die republikanischen Einrichtungen zu verteidigen und die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten, geht zur Tagesordnung über.“ Darauf verließen die Minister die Kammer und reichten ihr Entlassungsgesuch ein, das auch sofort angenommen wurde.

Der Polizei verfallen.

9] Erzählung von Philipp Salem.
(Fortsetzung.)

Alle diese drei Fenster sind, wie Sie sehen, geöffnet, und eben so sind alle Türen im Innern der Wohnung hinten und vorn weit offen gelassen, damit es die Herren Diebe so bequem wie möglich haben. Da es nun keinen anderen Eingang in die Wohnung gibt als von der Straße aus, denn die Treppe, die vom Hofe nach der Küche führt, ist für die Diebe so gut wie garnicht vorhanden, da dort auf meinen ausdrücklichen Wunsch einige handfeste Hofbewohner sitzen und genützlich ihre Pfeifen rauchen, so können die Spitzbuben auch nur von der offenen Straße in des Professors Wohnung gelangen.

Sobald sie nun aber, — und jetzt geben Sie acht, — mittels eines Strickers, den sie sich ohne Zweifel verschafft, oder gar mit Gewalt, was ich jedoch des zu besorgenden Geräusches wegen nicht glaube, die einzig verschlossene Korridorhür öffnen, entsteht ein starker Zugwind, der notwendig die leichten roten und weißen Gardinen an des Professors offenstehenden Fenstern in Bewegung setzen muß.

Wenn ich also, und ich gebe mit guten Augen acht, diese Bewegung der Gardine wahrnehme, so weiß ich mit absoluter Sicherheit, daß jemand die Korridorhür von außen geöffnet hat, und daß dies niemand aus des Professors Familie oder von seinen des Wirtes thut, so können die in den Korridor Eintretenden nur die von mir erwarteten ungebetenen Gäste sein.

* Graf Christiani, der Führer der Emute in Auteuil, der mit dem St. nach dem Präsidenten Koubet schlug, ist vom Pariser Justizpolizeigericht zu vier Jahr Gefängnis verurteilt worden.

* Die Pariser Anklagkammer hat in Sachen des Obersten Picquart und seines Verteidigers Leblois erkannt, daß kein Grund zur Verfolgung derselben vorliegt, da, wie in den Urteilsgründen erklärt wird, das Urteil des Kassationshofes und die in der Sache eingeleitete Untersuchung dargethan hätten, daß die gegen Picquart und Leblois erhobenen Anklagen in offenbarem Widerspruch mit dem Ergebnis dieser Untersuchung und dem Urteil des Kassationshofes ständen.

* Am Sonntag wurden in Nizza zwei Jäger-Diffiziere verhaftet, welche beim Kapfenreich eine sympathische Kundgebung des Publikums mit den Rufen: „Es lebe das Meer“, „Nieder mit den Verrätern!“ beantwortet hatten. Man brachte die Verhafteten nach dem Polizeiposten und sodann in ihre Kaserne, wo sie interniert wurden.

Italien.

* König Humbert hat am Sonntag Erlasse unterzeichnet, durch welche Strafen für Vergehen gegen die Steuergesetze und gegen die öffentliche Sicherheit sowie Strafen für Desertionen aus der Handelsmarine erlassen werden. Auch für Personen, welche sich der Wehrpflicht in der Armee oder der Marine entzogen haben, ist ein Anker-Erlaß ergangen, der die Jahresklassen 1859 bis 1878 umfaßt.

Holland.

* Die Präsidenten der Sektionen der Friedenskonferenz traten am Montag unter dem Vorhitz des Barons v. Staal zu einer Sitzung zusammen und beschloßen, die Presse nicht nur über die Plenarsitzungen, sondern auch über die Sitzungen der Komitees und Sektionen Mitteilungen zukommen zu lassen. Dieser im Interesse der Konferenz und der Presse zu begründende Beschluß ist bekanntlich auf die Anregung des deutschen Vertreters Graf Münster zurückzuführen.

Schweden-Norwegen.

* Der am 11. d. verstorben norwegische Bischof Jakob Sverdrup war unter seinem Oheim, dem radikalen Staatsminister Johann Sverdrup, 1884-89 Chef des Kultusressorts gewesen und verlor dann daselbst sein Amt unter dem ersten Ministerium Steen 1891-93, endlich in dem Koalitionskabinet Hagerup 1896-98 und zwar dort als Vertreter der gemäßigten Demokratie; sein Bistum erhielt er dann als Rückzugsposten. Er war ein ungewöhnlich begabter Mann, der aber gleich seinem berühmteren Oheim, dem 1892 verstorbenen Johann Sverdrup, zuletzt bei sämtlichen Parteien das persönliche Vertrauen und Ansehen eingebüßt hatte.

Spanien.

* Ministerpräsident Silvela hat am Montag die Vorlage betreffend Abtretung der Karolinen- und Marianeninseln an Deutschland im Senat eingebracht. Die Opposition, welche der Vorlage wohlwollend gegenübersteht, wird keine Einwendungen gegen dieselbe erheben.

Balkanstaaten.

* In Konstantinopel spukt das Gespenst eines armenischen Aufsturus. An der armenischen Mädchenschule der Stambuler Vorstadt Biamatia war am Sonntag folgender Aufruf angeschlagen: „Der Augenblick der Erhebung ist gekommen. Die kritische Frage ist erloscht. Möge das Blut von 300 000 Armeniern unbergessen bleiben. Armenier, erhebet euch!“ Man glaubt, daß es sich hier um eine Mythisation oder um die Intrige eines bezahlten Geheimagenten handle. Es wurden zahlreiche Personen verhaftet, von denen einige wieder freigelassen worden sind.

Afrika.

* Zur Transvaalfrage liegen folgende Drahtmeldungen vor: In Bloemfontein glaubt man zu wissen, daß Präsident Krüger bei dem Volksrat die Abschaffung des Dynamit-

Monopols in Vorschlag gebracht habe und daß der Drang-Freistaat seinen Einfluß in Pretoria für die Erlangung von Reformen geltend mache. — Von Kapstadt eingelaufene Nachrichten machen es wahrscheinlich, daß das Ministerium der Kapkolonie, unterstützt von der Liga der Afrikaner, sich in einem dem Frieden günstigen Sinne aussprechen werde.

Asien.

* Ansprüche, Forderungen und Beschwerden von Seiten europäischer Mächte, zumal Englands, haben die chinesischen Zentral- und Provinzialbehörden immer aufs neue zu erlebigen. Wie die Times' aus Peking melden, hat die britische Gesandtschaft dort bei der Regierung die Forderung erhoben, den Gouverneur von Kweichow aus seines Postens zu entheben. Die Angelegenheit hänge mit der Ermordung des Missionars Fleming in der genannten Provinz zusammen.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag trat am Montag in die zweite Beratung des Nachtrags Etats für 1899, dessen einzelne Teile entsprechend dem Vorschlage der Kommission unverändert bewilligt wurden. Einem Antrag des Abg. Lieber (Zentr.) gemäß wurde die Abfindungssumme der Gebrüder Denhardt auf 150 000 Mk. bemessen, wogegen diese auf alle Ansprüche Verzicht leisten. Es folgte die zweite Beratung des Hypothekengesetzes. Auf Antrag des Abg. Büsing (nat.-lib.) wurde das Gesetz en bloc angenommen.

Am 13. d. wird in dritter Lesung zunächst debattelos das Gesetz betr. die Verwendung von Mitteln aus dem Reichs-Invalidenfonds zu Unterhaltungen an nicht anerkannten Veteranen, sowie Witwen und Waisen von solchen nach den Beschlüssen zweiter Lesung unverändert angenommen.

Sodann tritt das Haus in die dritte Beratung des Hypothekengesetzes ein. — In der Generaldiskussion erklärt

Abg. Gamp (freikons.), seine Freunde seien keineswegs durchaus einverstanden mit den Kommissionsbeschlüssen. Wenn sie auf die Stellung von Abänderungsanträgen verzichteten, so geschähe dies lediglich mit Rücksicht auf die Geschäftslage. Im ganzen sei das Gesetz aber notwendig und es bringe so weitestgehende Verbesserungen gegen den bisherigen Zustand, daß seine Freunde ihm auch zustimmen könnten.

Abg. Schrader (freik. Vag.) sieht im wesentlichen in dem Gesetz auch eine Verbesserung des bisherigen Zustandes, hat allerdings auch Bedenken gegen einzelne Bestimmungen, verzichtet aber auf die Stellung von Anträgen mit Rücksicht auf die Geschäftslage.

Abg. v. Strombeck (Zentr.) erklärt, auch seine politischen Freunde hätten aus den gleichen Rücksichten, wie sie vom Vorredner geltend gemacht worden seien, von der Stellung von Anträgen abgesehen.

Abg. v. Löbell (kons.) schließt sich im wesentlichen den Erklärungen des Vorredners an. Auch seine Freunde wollten das Inkrafttreten des Gesetzes durch Abänderungsanträge nicht verzögern.

Abg. Mündel (fr. Vp.) erklärt, auch seine Partei über Resignation, denn wenn man einmal Wünsche geltend mache, würde sich bald zeigen, daß die Wünsche der verschiedenen Parteien sich diametral entgegenstrebten.

Abg. Dietrich (kons.) legt Wert darauf, daß die Staatsaufsicht möglichst streng geübt werde. Damit kam das Vertrauen in die Sicherheit der Pfandbriefe nur gestärkt werden.

Damit schließt die Generaldiskussion. Das Gesetz wird ohne Spezialdiskussion auf Antrag des Abg. Büsing (nat.-lib.) en bloc angenommen. Es folgt die dritte Beratung des Invalidenversicherungsgesetzes. In der Generaldebatte nimmt zunächst das Wort

Abg. Gamp (freikons.), um lediglich auf Grund eines Schreibens des früheren sozialdemokratischen Abg. Lütgenau eine diesem vom dem Landtagsabg. Korn zugeschriebene Äußerung zu Gunsten der Preußensache richtigzustellen.

Abg. Frhr. v. Schelle-Wunsdorf (Welse) sieht das Gesetz als höchst unpraktisch und wenig nutzbringend an. Es schaffe nur Unzufriedenheit und bereite der Sozialdemokratie den Boden in immer weiteren Kreisen.

Abg. Müller-Duisburg (nat.-lib.): Ich bitte Sie, das Gesetz im wesentlichen in der in zweiter Lesung beschlossenen Fassung anzunehmen, jedoch unter Berücksichtigung der Abänderungsanträge, über die zwischen den Parteien ein Einvernehmen erzielt sei, welche das Zustandekommen des Gesetzes wünsch.

Abg. v. Löbell (kons.) bemerkt, seine Freunde

hätten manchen Wunsch zurückgestellt, aber sie hätten es gethan, weil sie anerkennten, daß die Vorlage eine ganze Reihe von Verbesserungen bringe. Solche Verbesserungen liegen in der Erhöhung der Renten, in der Erweiterung des Versicherungszwanges und des Rechts auf Selbstversicherung für die nicht Versicherungsspflichtigen, sie liegen aber vor allem in dem Vermögensausgleich zwischen den einzelnen Versicherungsanstalten. Auch mit den Rentenstellen hätten sich seine Freunde insoweit befreundet, als sie wünschten, daß ein Versuch mit diesen Rentenstellen gemacht werde.

Direktor im Reichsamt des Innern v. Woeckel dankt namens des Staatssekretärs Grafen Botschowsky, der durch andere dienstliche Obliegenheiten abberufen worden sei, den Vorrednern für die wohlwollende Stellungnahme zu dem Entwurf. Dieselben könnten versichern, daß die Regierung das Gesetz loyal ausführen werde, vor allem die Bestimmungen über die Bildung von lokalen Rentenstellen.

Abg. Mollenhuth (oz.) bedauert, daß auch in diesem Gesetze wieder einige Verbesserungen durch eine ganze Reihe von Verschlechterungen erkauft werden sollen. Seine Freunde befänden sich aber heute in einer anderen Lage als vor zehn Jahren. Damals hätten sie gegen das Gesetz gestimmt. Das neue Gesetz erfülle nicht alle Wünsche seiner Freunde, aber es bringe doch eine Reihe von Verbesserungen. Deshalb würden seine Freunde, da sie die Annahme von Verschlechterungsanträgen in dritter Lesung für ausgeschlossen hielten, diesmal für das Gesetz stimmen.

Abg. Fise (Zentr.): Ueber diese letztere Erklärung kann ich nur meine Genugthuung aussprechen. Es sind keineswegs alles Verschlechterungen, was der Vorredner als solche ansieht. Manches hätten auch wir allerdings gern anders gestaltet gesehen. Im wesentlichen wird der Vorredner anerkennen müssen, daß die Vorlage eine ganze Reihe von Vorteilen für die Arbeiter bringt. Von diesem Gesichtspunkt geleitet, haben wir alle die Wünsche zurückgedrängt, auf deren Erfüllung wir nicht mehr rechnen können. Ich bitte Sie, vereinigen Sie sich von der äußersten Linken bis zur äußersten Rechten und verhehlen Sie dem Gesetz zur Annahme.

Abg. v. Staudy (kons.): Uniere Stellung hat Abg. v. Löbell bereits dargelegt. Derselbe wird uns wesentlich erleichtert durch die Erklärung des Direktors von Woeckel. Ich habe in erster Lesung bereits gesagt, wie schwer uns die Zustimmung wird. Aber angesichts der großen Nothlage, in der sich einige Anstalten befinden, müssen wir bestrebt sein, einen Ausgleich zu schaffen. Diesen Ausgleich hatten wir uns allerdings wesentlich vollkommener gedacht, aber wir werden uns auch mit dem in zweiter Lesung beschlossenen zufriedengeben können. Auch die Rentenstellen hätten wir am liebsten ganz herausgehoben, aber die Rede des Direktors v. Woeckel hat das Vertrauen in uns, daß von der Einrichtung nur da Gebrauch gemacht werden wird, wo ein wirkliches Bedürfnis vorliegt. Ich hoffe auch, daß mit diesem Gesetz nicht die weiteren organischen Reformen auf dem Gebiet der Sozialpolitik verhindert werden, sondern daß die Regierung solche organischen Reformen auch weiterhin anstreben wird. Vor allem muß auf die Abschaffung des Markenystems hingewirkt werden, das in manchen Gegenden geradezu verhasst ist. Damit können wir auch der Einheitsrente nahe kommen.

Direktor v. Woeckel: Ich kann dem Vorredner die Versicherung geben, daß mit der Verabschiedung des vorliegenden Gesetzes keineswegs das letzte Wort gesprochen sein soll. An der Hand der zu sammelnden Erfahrungen werden wir mit organischen Reformen fortfahren. Der Vorredner sieht aber zu schwarz, wenn er die Invalidenversicherung allgemein als unbeliebt hinstellt. Sie ist es in den ersten Jahren zum Teil gewesen, aber in den meisten Kreisen hat sich doch ein wesentlich günstigeres Urteil Bahn gebrochen, seitdem man erkannt hat, wie segensreich das Gesetz wirkt.

Damit schließt die Generaldiskussion.

Von Nah und Fern.

Seefeld. Der Kaiser ist kein Freund der strengen Absperrungen bei militärischen Schauspielen, wie schon öfters bemerkt worden ist. Dies hat sich auch kürzlich wieder gezeigt. Als der Kaiser in voriger Woche nach dem Truppenübungsplatz von Oberriß, wo eine Garde-Infanterie und eine Garde-Kavalleriebrigade egerzierte, hatte sich auch ein zahlreiches Publikum angefündet. Der Kaiser, die Menge erblickend, ordnete alsbald an, daß die Zuschauer nicht fortgewiesen werden sollten, sondern bestimmte selbst eine vorzüglich gelegene Stelle, wohin das Publikum geführt werden sollte, weil es, wie er sagte, von da am besten sehen könnte.

gleich wieder dem Fenster zuehrend, sprach er eben so ruhig wie vorher weiter: „So! Welchen freigeordneten und in Thüringen bei den Eltern sich befindenden Mann meinen Sie denn?“

Jetzt nahm Wilhelm rasch das Wort und sagte warm und ehrlich: „Er meint unsern Freund und meinen Vetter und Landsmann Albrecht.“

„Oho, kennen Sie den?“ rief der Polizeirat sichtlich erfreut.

„Gewiß kenne ich ihn, ich bin sogar weitläufig mit ihm verwandt und war der erste, den er aufsuchte, nachdem Sie ihn heute vor vierzehn Tagen freigelassen hatten.“

Der Polizeirat lachte heiter auf und ich sah von der Seite, da ich halb hinter ihm stand, daß sein ruhiges klares Gesicht sich einen Augenblick mit einer warmen Röthe bedeckt hatte. „Aha! Wo so steht es“, sagte er. „Na, dann hat er Ihnen gewiß auch seine wichtigsten Erlebnisse im Gefängnis erzählt, Ihnen meinen Namen genannt und hinzugefügt, daß er mein guter Freund geworden ist, nachdem ich erkannt, daß er einer der unschuldigsten Demagogen war, der mir je in die Hände geraten ist.“

„Ja, das hat er uns mit unsäglicher Freude und herzlichster Dankbarkeit erzählt, und Sie haben in der That einem sehr braven Menschen eine Wohlthat erwiesen.“

„Still!“ unterbrach er mich, mit energischer Handbewegung mich gleichsam von sich abweisend. „Das mag und darf ich nicht hören. Nur das will ich Ihnen ernstlich sagen, junger Mann, und Sie können es, wenn Sie Lust dazu

haben, jedermann wiederzagen: wenn ich in der Ausführung meines schweren und verantwortungsvollen Amtes streng sein muß, bin ich ohne Gnade und Barmherzigkeit streng; wo ich aber finde, daß ich mild und menschlich sein darf, da bin ich es mit ganzer Seele und thue alles, was ich nur ein Mann empfinden kann, der seinen Beruf nicht nur im Kopf, sondern auch im Herzen trägt. — Doch nun still davon, ich muß alle Gedanken auf das Vorliegende richten und darf mich selbst durch die Erinnerung an unseren lieben Sängler in meinem heutigen Unternehmen nicht stören lassen. Es ist wichtig genug.“

Damit war denn vorerst unsere bisherige Unterhaltung beendet, zumal da wir alle drei aufs höchste gespannt waren, was von nun an in dem gegenüberliegenden Hause sich zutragen werde; wir Studierten aber blieben über unsern neuen so zuverlässigen bei uns auftretenden Gast nicht länger mehr im unklaren; denn der gewandte, durch den steten Verkehr mit allen Gesellschaftsklassen der Hauptstadt an Menschenkenntnis und Erfahrung jederlei Art so reiche Polizeimann hatte es verstanden, auch uns in kurzer Zeit für sich und seine so klar zu Tage tretenden, das allgemeine Wohl betreffenden Bemühungen zu gewinnen. Indes muß ich hier, noch bevor ich zu dem Ergebnis unserer Beobachtungen gelange, noch einige Worte über das uns im höchsten Grade imponierende Wesen und Benehmen des selben hinzusetzen.

Seltam ruhig, unbeweglich und nur ganz leise und fast unhörbar atmend, saß der zu jeder